

dot
books

WOLFGANG
HOHLBEIN

OPERATION NAUTILUS



DIE
SCHWARZE
BRUDERSCHAFT

SECHSTER ROMAN

fort. »Ich habe den Kindern versprochen, sie heute Abend dorthin zu begleiten. Auf diese Weise könnten wir das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden.«

»Die Pyramiden?«, wiederholte Trautman verständnislos. Offenbar war ihm bisher noch gar nicht klar geworden, dass sie sich ganz in der Nähe eines der fantastischsten Bauwerke der Welt befanden.

»Kairo zu besuchen, ohne die Pyramiden zu sehen, ist eine Sünde«, sagte Lady Grandersmith. »Geben Sie sich einen Ruck, Mister Trautman. Die Kinder werden sich freuen, und was Ihre Einkäufe angeht, so wird Hasim Ihnen nach Kräften helfen.« Plötzlich lächelte sie ein wenig spöttisch. »Sie hätten mich ohnehin schon viel eher fragen sollen. Hasim ist der geborene Händler. Wenn er Sie auf den Basar begleitet, sparen Sie garantiert ein hübsches Sümmchen.«

Trautman kämpfte noch einen Moment mit sich, aber dann nickte er schließlich widerstrebend. »Wie die Dinge liegen, haben wir ja wohl keine andere Wahl«, sagte er. Zu Mike gewandt, fügte er hinzu: »Auch wenn ich keinen Hehl daraus machen will, dass es mir nicht gefällt, dich für den Vorfall von heute Morgen auch noch zu belohnen.«

Es klopfte wieder und diesmal wurde die Tür geöffnet, noch bevor sich Trautman ganz herumgedreht hatte, und Serena und Ben traten ein. Von Ben waren allerdings nur die Beine zu sehen - sein Oberkörper war hinter einem gewaltigen Berg von Kartons und Tüten verschwunden, den er auf ausgestreckten Armen vor sich her balancierte.

Serena lief an Trautman vorbei auf Mike zu. »Mike! Du glaubst gar nicht, was ich Wundervolles -« Sie brach mitten im Satz ab. Mit leiser Überraschung sah sie Lady Grandersmith an, doch als ihr Blick auf die in Schwarz gekleidete Gestalt hinter der Lady fiel, erschien ein Ausdruck des Schreckens auf ihrem Gesicht.

Es war nicht das erste Mal, dass Serena so auf Yasal oder dessen Bruder Hasim reagierte. Mike hatte sie ein paar Mal darauf angesprochen, aber nie eine ausreichende Antwort bekommen, doch er zweifelte keine Sekunde daran, dass Serena regelrecht Angst vor den beiden hatte. Sie hatte zwar seit ihrem Abenteuer in der Stadt auf dem Meeresgrund all ihre magischen Fähigkeiten eingeübt, die einen Teil ihres Erbes als Prinzessin von Atlantis ausmachten, aber sie war trotzdem noch sehr viel sensibler als die meisten Menschen.

»Oh«, sagte sie. »Lady Grandersmith. Ich wusste nicht, dass Sie hier sind.«

Lady Grandersmith lächelte, aber es wirkte ein bisschen verlegen. Serena hatte sich bereits wieder in der Gewalt, aber ihr Erschrecken bei Yasals Anblick war nicht zu übersehen gewesen. Vermutlich war es Lady Grandersmith peinlich, dass der Anblick ihres Leibwächters anderen Menschen Furcht einflößte. »Mister Trautman und ich hatten etwas zu besprechen«, antwortete sie ausweichend. »Aber nun muss ich gehen. Ich habe noch eine Menge Vorbereitungen zu treffen.« Sie wandte sich direkt an Trautman: »Sagen wir, in einer halben Stunde, unten beim Empfang? Oder brauchen Sie mehr Zeit?«

»Eine halbe Stunde?«, fragte Serena. »Wozu?«

»Um zu packen«, antwortete Trautman mit einem schrägen Blick in Mikes Richtung. »Wir reisen heute schon ab. Frag Mike, weshalb. Er kann es dir besser erzählen als ich.«

Mike schrumpfte unter seinen Blicken ein wenig zusammen, während auf Lady Grandersmiths Lippen ein gutmütiges Lächeln erschien.

»He! Könnte mir vielleicht jemand irgendetwas abnehmen?« Bens Stimme drang nur dünn durch den Kartonstapel, den er noch immer vor sich trug. Niemand reagierte.

»Also in einer halben Stunde unten am Empfang«, wiederholte Lady Grandersmith. »Und jetzt entschuldigen Sie mich, Mister Trautman. Ich werde versuchen, einen Wagen zu besorgen, der uns alle in mein Haus bringt. Keine Sorgen wegen der dummen Geschichte von vorhin. Ich bringe das schon in Ordnung.«

Sie ging zur Tür. Singh öffnete ihr und Yasal schloss sich seiner Herrin schweigend an. Während Lady Grandersmith das Zimmer verließ, machte der Beduine einen Bogen um Ben, aber in diesem Moment begann der junge Engländer unter seiner Last zu wanken. Yasal versuchte ihm auszuweichen, doch Ben stolperte gegen den Beduinen und einige der Kartons, die sich auf seinen Armen stapelten, gerieten ins Rutschen. Serena stieß einen erschrockenen Laut aus und Mike machte instinktiv eine Bewegung, um zuzugreifen, aber er schaffte es nicht. Einige der sorgsam in Geschenkpapier eingeschlagenen und mit Schleifen versehenen Kartons rutschten zur Seite und stürzten zu Boden.

In diesem Moment geschah etwas Unheimliches.

Yasal schien zu einem Schatten zu werden, der so schnell vibrierte, dass seine Umrisse zu verschwimmen begannen. Es dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, aber als er wieder er selbst war, da hatte er alle vier Kartons sicher in seinen Armen.

Mike starrte den Beduinen fassungslos an. Auch Ben blickte ungläubig zu der schwarzen Gestalt hoch, von der nur die Augen unter dem schwarzen Turban sichtbar waren, und zwischen Serenas hellblonden Augenbrauen war eine steile Falte erschienen. Trautman blinzelte.

»Das war aber knapp«, sagte Lady Grandersmith fröhlich. »Du solltest die Kartons absetzen, Ben, bevor noch etwas herunterfällt und kaputtgeht.«

»Aber ... aber ... aber wie hat er das gemacht?«, murmelte Ben verblüfft.

Lady Grandersmith lachte. Bens Erstaunen amüsierte sie ganz offensichtlich. »Er ist ziemlich schnell, nicht wahr? Und das ist nicht die einzige Überraschung, die er und Hasim bereithaben.«

Und damit ging sie. Yasal setzte die Kartons neben Ben auf den Boden und folgte ihr, und draußen auf dem Gang schloss sich ihnen auch sein Bruder Hasim an. Mike starrte den beiden nach, bis sie im Aufzug verschwunden waren. Ein unheimliches, diesmal fast beängstigendes Gefühl breitete sich in ihm aus. Was hatte Lady Grandersmith gesagt? *Und das ist nicht die einzige Überraschung, die sie bereithaben?*

Er war nicht sicher, ob er wissen wollte, was Lady Grandersmith damit gemeint hatte.

Lady Grandersmith war gerade gegangen, als es erneut an der Tür klopfte. Diesmal stand eine ganze Abordnung des Hotelpersonals draußen auf dem Gang, die den Auftrag hatte, Mike und den anderen dabei behilflich zu sein, ihre Sachen zu packen und die Zimmer zu räumen. Offensichtlich konnte der Hotelmanager sie nicht schnell genug loswerden.

Noch vor Ablauf der vereinbarten halben Stunde standen sie alle mit einem gewaltigen Berg aus Koffern, Kisten, Tüten, Paketen und Päckchen (das allermeiste davon gehörte Serena) im Foyer des Hotels und warteten auf Lady Grandersmith. Trautman hatte darauf

bestanden, für ihre letzten Momente hier im Hotel gewisse Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Sie bestanden aus einem geflochtenen Katzenkorb (den Astaroth in ungefähr einer Sekunde hätte sprengen können) und einer zehnminütigen Standpauke, die Trautman dem Kater gehalten hatte. Sie musste wohl sehr eindringlich gewesen sein, denn zur allgemeinen Überraschung war Astaroth widerspruchslos in den Korb gehüpft, ehe Mike sein Zimmer verließ.

Die halbe Stunde ging vorüber, ohne dass sich eine Spur von Lady Grandersmith zeigte. Sie warteten fünf Minuten, zehn, schließlich eine Viertelstunde. Trautman schickte einen Hotelboy hinauf zu Lady Grandersmiths Zimmer, aber dieser kam schon nach wenigen Minuten unverrichteter Dinge zurück. Kurz darauf erschien der Hotelmanager selbst, um mit Trautman zu sprechen, und Mike sah sich und die anderen bereits mit dem gesamten Gepäck auf der Straße sitzen.

Bevor es jedoch so weit kommen konnte, fuhr draußen schnaufend und klappernd ein Lastwagen vor. Er sah aus, als ob er mindestens hundert Jahre alt wäre, und bestand fast ausschließlich aus Rostschutzfarbe, Schmutzflecken, nachträglich eingesetzten Blechen, ausgebesserten Stellen und Flecken aller möglichen Farben. Gut die Hälfte der Windschutzscheibe fehlte und das Geländer rings um die Ladefläche schien ungefähr hundert Generationen junger Termiten als Trainingslager gedient zu haben. Der Motor hustete und keuchte und aus dem Auspuff quollen schwarze, fettige Qualmwolken, die wahrscheinlich noch am anderen Ende der Stadt zu riechen sein mussten. Ein kleiner, in einen bunten Kaftan gekleideter Mann sprang heraus und bewegte sich zielstrebig auf den Empfang zu.

»Au wei!«, sagte Ben. »Mir schwant Übles. Diese Klapperkiste ist doch nicht etwa der Wagen, von dem Lady Grandersmith gesprochen hat?«

Aber genau das war er. Trautman beendete seine Diskussion mit dem Manager und kam zu ihnen.

»Also, jeder schnappt sich einen Koffer und trägt ihn zum Wagen«, sagte er. »Je eher wir hier wegkommen, desto besser.«

»Aber das ist doch nicht ihr Ernst!«, beschwerte sich Ben. »Ich weigere mich, auch nur einen Fuß auf diesen rollenden Schrotthaufen zu setzen!«

»Kein Problem«, sagte Trautman kühl. »Du kannst gerne hinterherlaufen. Der Wagen wird uns zu Lady Grandersmith bringen. Er ist vielleicht nicht schön, aber er fährt, oder? Und ich weiß nicht, wie lange ich den Manager noch davon abhalten kann, die Polizei zu rufen. Also los!«

Ben zog ein langes Gesicht, aber er schnappte sich schweigend einen Koffer (den kleinsten, der greifbar war) und trug ihn zum Wagen. Auch die anderen - Trautman und Singh eingeschlossen - packten kräftig mit an, sodass nur ein paar Minuten vergingen, bis der Wagen beladen war.

»Und jetzt?«, maulte Ben. »Wo sollen wir sitzen?«

Trautman machte eine Geste zur Ladefläche hinauf. »Da ist immer noch Platz genug.«

Sie kletterten hintereinander auf die Ladefläche des Lkw. Der Motor erwachte qualmend und spuckend zum Leben, kaum dass Trautman nach vorne zu dem Fahrer in die Kabine gestiegen war, und nach wenigen Augenblicken entfernten sie sich vom Hotel.

Du könntest mich allmählich aus diesem Käfig herauslassen, sagte eine Stimme in Mikes Kopf. Hier drinnen ist es ungefähr so gemütlich wie in einem Backofen.

»Geschieht dir ganz recht«, antwortete Mike. »Eigentlich sollte ich dich drinnen lassen. Immerhin ist die ganze Katastrophe *deine* Schuld.« Trotzdem beugte er sich vor und öffnete den Verschluss des Katzenkorbes. Astaroths Kopf erschien über dem Rand des Korbes, aber er machte keine Anstalten herauszuspringen.

Puh, wie ungemütlich! Und so etwas nennt ihr Urlaub machen?

»Ein komfortableres Gefährt stand uns leider nicht zur Verfügung«, antwortete Mike spitz. »Wir mussten das Hotel nämlich ziemlich überhastet verlassen, weißt du?«

»Sag bloß, dieser einäugige Mäuseschreck beschwert sich auch noch!«, sagte Ben.

Einäugiger Mäuseschreck?! Wen, bitte schön, meint er damit?

»Hör nicht hin«, sagte Mike hastig. »Er sagt manchmal komische Sachen.«

Komisch?, spöttelte Astaroth. Das war nicht komisch, glaub mir. Aber ... weißt du, was wirklich komisch ist?

»Nein.«

Komisch ist, antwortete Astaroth betont, dass die großen Pyramiden von hier aus gesehen im Westen liegen. Und wenn ich mich nicht furchtbar täusche, dann fahren wir schon seit einer ganzen Weile in die entgegengesetzte Richtung.

Mike fuhr so abrupt in die Höhe, dass die anderen ihre Gespräche unterbrachen und ihn neugierig ansahen.

»Was ist los?«, fragte Ben.

»Ich ... bin nicht sicher«, sagte Mike. »Aber liegen die Pyramiden nicht in der entgegengesetzten Richtung?«

Serena runzelte die Stirn, Chris und Juan blickten aufmerksam um sich, sagten aber nichts. Singh sah sich nur einmal kurz um, dann stand er auf und kletterte mit geschickten Bewegungen über die nahezu voll gestopfte Ladefläche des Lkw nach vorne. Mike sah, wie er sich mit der linken Hand an den Aufbauten festhielt, zugleich mit dem linken Fuß festen Halt suchte und sich dann in weitem Bogen nach außen schwang, um so neben die Beifahrertür des Wagens zu gelangen. Der Motorenlärm verschlang den größten Teil seiner Worte, aber Mike bekam immerhin mit, dass er mit Trautman sprach. Singhs Gesicht war wie üblich keinerlei Regung anzusehen, als er wieder auf den Wagen heraufkletterte, aber Mike spürte, dass ihm das, was er gehört hatte, nicht besonders gefiel.

»Er sagt, es wäre eine Abkürzung«, sagte er. »Ob es stimmt, weiß ich nicht. Aber in einem habt Ihr Recht, Herr - wir fahren in die falsche Richtung.«

Sie hatten die Hauptstraße verlassen und bewegten sich mittlerweile durch eines jener Stadtviertel Kairos, die man Touristen normalerweise wohl nicht zu zeigen pflegte. Die Häuser zu beiden Seiten waren zumeist zweigeschossig und weiß, mit flachen Dächern und kleinen, glaslosen Fenstern, aus denen neugierige Gesichter zu ihnen herausstarrten; viele davon verschleiert. Sie kamen jetzt auch nur noch im Schritttempo vorwärts. Die Straße war sehr viel schmaler als die, durch die sie bisher gefahren waren, aber dafür voll gestopft mit Menschen, die dem heranrumpelnden Lkw nur widerwillig Platz machten.

»Schau dir mal die beiden Typen da hinten an!«, sagte Ben düster. »Sie folgen uns schon eine ganze Weile.«

Mikes Blick folgte der Richtung, in die Bens ausgestreckte Hand wies. Zwanzig oder dreißig Schritte hinter ihnen befanden sich zwei schwarz gekleidete Gestalten, die dem Wagen folgten. In der einen Straße herrschte ein ziemliches Gedränge von Menschen und Tieren und trotzdem schienen die beiden fast allein. Jedermann machte ihnen Platz, als wäre etwas an ihnen, was die Menschen davon abhielt, ihnen zu nahe zu kommen.

Mike erkannte die beiden im selben Augenblick, in dem Ben laut sagte: »Ich fresse eine Woche lang nichts anderes als Astaroths Katzenfutter, wenn das nicht Lady Grandersmiths Lakaien sind!«

Er hatte Recht. Die beiden waren Yasal und Hasim. Lady Grandersmiths Leibwächter und Diener.

»Was soll das?«, fragte Juan. »Wieso folgen uns die beiden?«

»Fragen wir sie«, sagte Singh entschlossen. Er wandte sich wieder um, balancierte auf die gleiche halsbrecherische Weise nach vorne wie gerade vorhin und rief dem Fahrer durch das offene Fenster auf der Beifahrerseite etwas zu.

Als Antwort darauf trat dieser auf das Gaspedal - und der scheinbar schrottreife Lkw machte einen Satz, der einem Rennwagen zur Ehre gereicht hätte. Singh schrie auf, verlor um ein Haar den Halt und klammerte sich im allerletzten Moment an den Aufbauten des Lkw fest.

Menschen und Tiere sprangen entsetzt dem heranrasenden Wagen aus dem Weg. Wie durch ein Wunder hatten sie bisher noch niemanden überfahren, aber Mike fürchtete, dass das sehr bald geschehen würde, denn der Wagen wurde nicht langsamer, sondern immer schneller, und dazu begann er heftig zu schlingern, schoss mal nach rechts, dann wieder nach links, und prallte schließlich gegen eines der Häuser auf der linken Straßenseite. Mike wurde von den Füßen gerissen und fiel kopfüber in den Gepäckberg hinein, der sich auf dem vorderen Teil der Ladefläche stapelte. Funken stoben, als das Führerhaus kreischend an der Hauswand entlangschrammte. Steinsplitter, Kalk und die Reste von abgerissenen Tür- und Fensterläden flogen wie eine bizarre Bugwelle hinter ihnen her, dann machte der Wagen einen jähen Satz zur Seite, rumpelte einen Moment lang auf der Straße entlang und näherte sich dann der gegenüberliegenden Häuserreihe.

Ein Chor von Flüchen und Verwünschungen folgte ihnen, Fäuste wurden geschüttelt, Steine und andere Wurfgeschosse hinter ihnen her geschleudert und Mike sah, dass Yasal und Hasim zu rennen begonnen hatten.

Dann erinnerte er sich an etwas, was ihn vor Schreck herumfahren und die beiden unheimlichen Beduinen auf der Stelle vergessen ließ: Singh!

Der Inder hatte es nicht geschafft, sich wieder auf den Wagen hinaufzuziehen. Er hing, sich mit nur einer Hand festklammernd, an den Aufbauten und ruderte verzweifelt mit der anderen in der Luft und versuchte sich festzuklammern. Seine Beine pendelten wild hin und her und knallten immer wieder gegen die Tür auf Trautmans Seite. Und das war nicht das Schlimmste.

Das Schlimmste war, dass sich der Wagen unaufhaltsam der Häuserreihe auf der rechten Straßenseite näherte. Singh würde einfach zerquetscht werden, wenn er gegen die Wand prallte!

»Singh!«, schrie Mike entsetzt. »Lass los!«